

Herzogthum Krain.

Laut hoher Eröffnung des Ministeriums des Innern vom 9. d. M., Z. 2181 M. Z., hat der interimsistische Herr Minister des Innern, Freiherr v. Pillersdorff, welcher zugleich provisorisch die Präsidentenstelle im Ministerialrathe versehen hat, diese Dienststellen am 8. d. M. in die Hände Seiner kaiserlichen Hoheit, des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Johann, als Stellvertreter Seiner Majestät, des Kaisers, niedergelegt.

Se. kaiserl. Hoheit haben hierauf mit a. h. Cabinettschreiben vom 8. d. M. den Freiherrn von Pillersdorff von dem ihm erteilten Auftrage, ein Ministerium zu bilden, zu entheben, und mit weiterem a. h. Cabinettschreiben, ebenfalls vom 8. Juli, mit dieser Mission den Freiherrn von Dobhoff zu betrauen und demselben zugleich einstweilen die Leitung des Ministeriums des Innern zu übertragen geruht, welche Freiherr v. Dobhoff am 9. d. M. übernommen hat.

Vom k. k. illyr. Gubernial-Präsidium. — Laibach am 11. Juli 1848.

Zu der am 5. d. M. im Wahlbezirke Radmannsdorf bedingt eingeleiteten neuerlichen Wahl eines Abgeordneten zum constituirenden k. k. österreichischen Reichstage sind aus den eingeladenen 101 Wahlmännern wirklich 86 erschienen und haben beim zweiten Scrutinium mit 45 Stimmen den Grundbesitzer und Wirth in Labore, Bezirk Krainburg, Anton Hafner, zum Abgeordneten erwählt.

Von Seite Hafner's wird erst einer Erklärung über die Wahlannahme entgegengesetzt.

Vom k. k. Landes-Präsidium. Laibach den 12. Juli 1848.

Laibach, am 14. Juli. Die ungarisch-croatische Frage ist noch immer schwebend, und der Himmel weiß, wie sie gelöst werden dürfte. Es ist zwar eine gewisse Ruhe zwischen beiden Parteien eingetreten, aber man rüffet sich gegenseitig und zieht gegen die Gränzen. Vor einer Vereinigung mit Ungarn, die eben nicht sehr leicht vor sich gehen wird, ist von Seite der Croaten nicht ein Streiter für Italien zu hoffen — eben so wahrscheinlich ungarischerseits. Sollten — was der Himmel verhüten wolle, die beiden Parteien gegen einander losbrechen, so vermag der edle Feldherr Graf Radetzky in Italien die croatischen Truppen nicht zurückzuhalten — sie werden der Heimath zu Hilfe eilen. Wie aber soll sich die ungarisch-croatische Frage so bald lösen, da der Pacificator jetzt in Frankfurt erwartet wird, und erst am 18. d. M. nach Wien rückkehrt — wo er dann wieder den Reichstag eröffnen soll? — Und es ist wirklich hohe Zeit, daß dieser unselige Zwist beigelegt werde; denn der Landtag in Agram beschloß in seiner 10. Sitzung am 8. Juli, daß man eine energische Repräsentation an den Erzherzog Johann nach Wien schicke, worin der Wunsch nach einer friedlichen Beilegung des Zwistes und Zerwürfnisses ausgedrückt, aber der Friede zugleich an mehrere Bedingungen gebunden seyn soll. Von beiden Seiten sollen Vertrauensmänner gewählt werden; von Seite Croatiens: Croaten, Slavonier, Serben und Gränzer — von Seite Ungarns: Magyaren, Deutsche, Slowaken und Wallachen. Alle Erlässe des ungarischen Ministeriums sollen als ungültig erklärt, das Manifest gegen Jellakich durch ein anderes entkräftet werden. Der Agramer Landtag soll als legal erklärt werden, so wie die serbische Congregation, die Feind-

seligkeiten sollen eingestellt, und Croatien unter das Wiener Ministerium untergeordnet werden. — Dem Banus soll unumschränkte Gewalt rücksichtlich aller administrativen und Landesvertheidigungsanstalten übertragen werden. Croatien soll eigene oberste Landesstellen haben und der Palatin und Ban Jellakich sollen an einen Ort außer Ungarn und Croatien zur Ausgleichung zugleich vorgeladen werden. Ferner sollen alle gefangen gehaltenen Slaven frei gegeben werden. — Wir sehen mit gespannter Erwartung der Lösung dieser gewiß sehr wichtigen Frage entgegen und wünschen, daß unsere wackern Nachbarn, die Croaten, aus diesem Streite jene edle Vaterlandsliebe für Oesterreich davontreiben, die ihre tapferen Landsleute in Italien Heldenthaten verrichten läßt.

Das Consolidirungsprincip in seiner Anwendung auf die Provinzen mit slovenischer Bevölkerung.

Das entgegengesetzte Princip ist das Nationalitätsprincip, vermöge dessen Oesterreich in legislativer und administrativer, oder nur in letzterer Hinsicht nach Nationen eingetheilt würde.

Das Consolidirungsprincip beruht auf dem Gedanken: „Nationalität und Staat sind zwei ganz verschiedene Begriffe; die Nation ist eine Formation der Natur, der Staat ein Product der Convenienz; es können beide neben einander bestehen, ohne dieselben Gränzen zu haben.“

In Oesterreich sind die Gränzen der Nationalitäten und des Staates sehr verschieden, und es fragt sich daher, wie die Nationalitäten und der Staat neben einander bestehen können? Auch Kirche und Staat bestehen neben einander, ohne dieselben Gränzen zu haben, und in der untergeordneten Eintheilung der Diöcesen und Provinzen ergibt es sich, daß ihre Gränzen eben so durch einander greifen, wie die Gränzen der Provinzen und Nationalitäten.

Können Staat und Nation nicht eben so in eigener Art neben einander bestehen, wie Staat und Kirche? Vielleicht läßt sich das Verhältniß der Kirche, des Staates und der Nation, und insbesondere der beiden letzteren, aus ihrem Zwecke ableiten. Der Gesamtzweck dieser drei großen Vereinigungen ist die Vollkommenheit und Glückseligkeit der Menschen. Der besondere Zweck der Kirche ist Gotteserkenntnis und Tugend, und der Staatszweck ist Sicherheit, Bildung und Wohlstand. Aber die vom Staate ausgehende Bildung greift nur unvollständig in die allgemeine Sphäre des Lebens, und die Kirche ist ohne Mitwirkung der Menschen nicht im Stande, alle Gemüther zu dem Göttlichen zu erheben. Die Ergänzung und Ausbreitung der Bildung und die Anregung des höheren Geisteslebens, so weit die Wirksamkeit der Kirche und des Staates nicht reichen, ist der Nation selbst als ihr Zweck vorbehalten, welchen sie durch die eigene Sprache und Literatur erreichen soll. Deshalb ist die Unverletzbarkeit der Nationalität erforderlich.

Zur Erreichung ihrer Zwecke haben der Staat und die Kirche ihre eigene Verfassung und ihre Verwaltungsbehörden, welche innerhalb abweichender geographischer Gränzen jede für ihren eigenen Zweck neben einander, harmonisch wirksam sind.

Eben so könnte innerhalb der besonderen slovenischen Nationalgränze auf Grundlage einer bestimmten Verfassung ein eigenes Institut nach Art einer Akademie der Wissenschaften für rein nationale Zwecke selbstständig wirksam seyn. Dessen Zweck wäre, für die

Unverletzlichkeit der slovenischen Nationalität zu wachen, die Sprache zu bilden, und durch die Literatur das intellectuelle und geistige Leben der Nation anzuregen und zu erhöhen. Dadurch, daß dieses Institut einerseits die Selbstständigkeit des Staates in seiner Verfassung und Verwaltung anerkennen würde, andererseits aber seine eigene Wirksamkeit ohne Rücksicht auf die politischen Provinzialgränzen in der ganzen Ausdehnung des slovenischen Nationalgebietes hätte, würde der Gedanke, daß Staat und Nation verschiedene Größen sind, seine Ausprägung erhalten.

Levizhnik.

Die hiesigen Handlungshäuser Simon Heiman und Gebrüder Heiman haben diesem Kreisamte den Betrag von 50 fl. C. M. zur Unterstützung der durch Feuer verunglückten Bewohner der Ortschaft St. Veit im Bezirke Sittich, und des Marktes Soderschitz im Bezirke Reinzitz, Neustadtler Kreises, übergeben.

Das Kreisamt bezieht sich, diesen Act menschenfreundlicher Theilnahme zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, und den Gebern im Namen der verunglückten Bewohner beider Orte seinen Dank mit dem Beifügen auszusprechen, daß dieser Unterstützungsbeitrag bereits seiner Bestimmung im Wege des k. k. Neustadtler Kreisamtes zugeführt wurde.

K. K. Kreisamt Laibach am 12. Juli 1848.

W i e n.

Das k. k. Finanz-Ministerium hat in Folge des zwischen der k. k. Obersten Hof-Postverwaltung und der k. bairischen, dann der k. k. Thurn und Taxis'schen General-Post-Direction gepflogenen Einverständnisses die Einleitung getroffen, daß die Correspondenzen und sonstigen Briefpost-Sendungen der Abgeordneten zur deutschen National-Versammlung in Frankfurt a. M., ohne Unterschied, für die Dauer der National-Versammlung portofrei versendet werden; die Abgeordneten müssen jedoch auf den an sie gerichteten Schreiben als solche bezeichnet, die von ihnen selbst abzusendenden Briefe und Briefpost-Sendungen dagegen auf der Adresse mit der Namenszeichnung des Absenders und mit der Angabe der Eigenschaft als Abgeordneter versehen werden.

Da sich bereits mehr als die Hälfte der zu dem constituirenden Reichstage gewählten Abgeordneten bei der zu deren Empfang aufgestellten Commission gemeldet haben, so hat das Ministerium des Innern diese Abgeordneten eingeladen, sich am 10. Juli in dem Reichstags-SitzungsSaale einzufinden.

Der Minister Freiherr v. Dobhoff stellte an die Versammlung den Antrag, den Alters-Präsidenten einzuladen, den Vorsitz einzunehmen, damit die weiteren Verhandlungen vorgenommen werden können.

Da alle anwesenden älteren Deputirten den Vorsitz ablehnten, wurde derselbe dem Professor Kudler übertragen, welcher die Versammlung in seiner Eigenschaft als Alters-Präsident auf eine dem wichtigen Momente geeignete Art begrüßte.

Zu prov. Vice-Präsidenten wurden die Abgeordneten Joseph Weiß u. Isak Manheimer, und zu prov. Secretären die sechs jüngsten Mitglieder: Adolph Purtscher, Theodor Geier, Joseph Resbeda, Joseph Demel, Victor Brazdil und Hanns Kudlich gewählt.

Bei Verlesung der Namen der Abgeordneten zeigte es sich, daß nicht alle, welche sich bereits bei der Empfangs-Commission gemeldet haben, gegenwärtig seyen, und die Zahl der Anwesenden nicht die Hälfte

aller Abgeordneten betrage: die Versammlung hielt sich daher nicht für berechtigt, die Vornahme irgend einer Vorarbeit zu beschließen, und verlegte die Sitzung auf den 11. Juli, bei welcher die abwesenden Abgeordneten zu erscheinen aufgefordert werden.

Die „Oesterreichische Zeitung“ enthält folgende seltsame Mittheilung, die wir hier wiedergeben, ohne ihr entfernt Glauben beizumessen. Sie lautet: „Es heißt allgemein, daß die Russen am 28. d. M. Galizien besetzen werden und zwar zur Wahrung der Ruhe und zur Abkühlung der constitutionellen Hitze in Galizien (?) mittelst sibirischer Kälte. Das österreichische Militär soll sich alsdann in Böhmen zusammenziehen, um nöthigenfalls gegen Wien, jezt auch gegen Prag operiren zu können. Man nennt sogar die Zahl der Truppen und der Führer bis ins Einzelne. 60.000 Mann zur Besetzung Galiziens bis Krakau, unter Anführung des Generals Woronzoff und 40.000 Mann als Observations-Corps bei Krakau, unter Anführung des Fürsten Paszkewitsch; für Ostgalizien General Orsaber mit 32.000 Mann“ ???

Eine äußerst erfreuliche Erscheinung bilden die zahlreichen Avancements der unteren Militärchargen zu Lieutenants. — So wurden im Pioniercorps 7 Feldwebel, 1 Corporal, im Fuhrwesen-corps 4 Wachtmeister, im ersten und sechsten Jägerbataillon zusammen 4 Oberjäger und 1 Unterjäger in einem Tage zu Officieren ernannt. — Dank dem edlen Ministerium, das endlich die Hydra des dem Militärstande so verderblichen Vorurtheils getödtet und durch diesen Schritt die lebhafteste Anregung zu ausgezeichneten Heldenthaten rege gemacht hat.

Böhmen.

Die „Abendbeilage zur Wiener Zeitung“ vom 11. Juli berichtet Nachstehendes: Nach den Berichten der Kreisämter in Böhmen sind die Wahlen der Wahlmänner auf dem Lande ruhig vor sich gegangen. Alle größeren Bezirke haben die Wahl vorgenommen, und nur einzelne Gemeinden im Königräther Kreise haben die Theilnahme an den Wahlen mit dem Bemerkten verweigert, daß sie der Reichstag nichts angehe.

Die Nachricht, daß Erzherzog Johann die Wahl zum Reichsverweser angenommen hat, bringt die Gehen in Wuth und Verzweiflung. Ihre Organe sprechen es unverholen aus, daß dieß auf die Entschlüsse der Gehen durchaus keinen Einfluß hat. Jedoch scheint es, als ob in neuerer Zeit zwischen den Wortführern eine Spaltung eingetreten wäre. Einige wollen Anschluß an Deutschland, in welcher Absicht, kann man sich leicht denken, um nämlich dort Uneinigkeit und Zwietracht zu säen und die äußerste Linke zu verstärken. — Andere wollen von dem Anschluß an Deutschland durchaus nichts wissen.

Viel Aufsehen machte die Verhaftung des Redacteurs der „Narodny Nowiny.“ Man glaubte allgemein, daß er mit in die Verschwörung verwickelt ist, allein ein Erlaß des Grafen Leo Thun v. 9. Juli zeigt, daß er nur wegen Preßvergehen verhaftet worden ist. Wie man eben hört, reisen die Deputirten bereits morgen nach Wien ab.

Ungarn.

Die „Abbl. zur Wien. Ztg.“ vom 10. Juli berichtet aus Pesth v. 9. d. M. Der Minister-Präsident Gr. Batthyany ist den 7. Juli Morgens früh nach Wien abgegangen. Diese plötzliche Abreise jezt, eben im Beginne des Landtages, muß gewiß durch wichtige Ursache veranlaßt seyn. Die Nachrichten aus den untern Donaugegenden sind nichts weniger, als beruhigend. Die Dampfschiffe fahren jezt bloß bis Esseg, und diese Unterbrechung des Handels und Verkehrs mit Constantinopel und dem schwarzen Meere wirkt auf alle Verhältnisse sehr nachtheilig.

Croatien.

Die „Abbl. z. Wien. Ztg.“ vom 10. d. M. meldet aus Agram wie folgt: (Die magyarischen Kämpfer in Italien.) Es gibt Völker, wie Menschen,

die ein besonderes Glück haben. Andere säen, sie ernten, andere erwerben, sie genießen. So ein glückliches Volk sind die Magyaren! Ihr: Moriamur pro Rege nostro Maria Theresia! hat ihnen einen unsterblichen Ruhm gebracht, ob es wohl eigentlich das slavische Blut war, welches die schönklingende Phrase zur schönblinkenden Wahrheit machte. In unseren Tagen machten die Magyaren so viel Aufsehens mit ihren Kriegern in Italien, daß die ganze Welt glaubt, die Magyaren seyen es, die über das Schicksal Italiens entscheiden. Man erlaube uns, im Interesse der Wahrheit einfach zu bemerken, daß gegenwärtig auf dem Kampfplatze in Italien neben 2500 Slovaken und 25.000 slavischen und croatischen Serben, nur 5500 Magyaren für den Ruhm Oesterreichs ihr Blut vergießen.

Tyrol.

Die „Oesterreichisch deutsche Zeitung“ vom 14. d. M. berichtet Folgendes aus Brixen (Süd-Tyrol.) Aus einem Privatbrief entnimmt die Redaction folgende empörende Thatfachen. — „Der hochwürdige Herr Fürst-Bischof von Brixen hatte die Gewogenheit, die Wiener, überhaupt alle jene, welche für das heilige Recht der Freiheit sprechen, durch das Ausstreuen einer großartigen Lüge bei den Tyrolern in ein ganz schiefes Licht zu stellen, daß nämlich S. E. E. Hoheit, der Erzherzog Johann, in Wien mit einer Kapelmusik empfangen worden wäre. Nicht nur in Brixen suchte er dieses Gerücht zu verbreiten, sondern er ließ es auch den von der italienischen Gränze zurückkehrenden Scharschützen-Compagnien durch ihre Feldcaptäne mittheilen. Diese Compagnien bestehen größten Theils aus Bauern, welche nicht die Gelegenheit haben, durch Lesen der Zeitungen sich von dem Gegentheil zu überzeugen, sondern das als reine Wahrheit anerkennen, was ihnen ihre hochwürdigen Feldpatres mittheilen. Der Fürstbischof reizt durch solche Mittheilungen die Tyroler noch mehr gegen die Wiener auf, und warum dieß geschieht, dürfte nicht schwer zu errathen seyn. Ersuchen Sie doch alle Zeitungen, obige Daten in ihre Spalten aufzunehmen, um dadurch solche böswillige Gerüchte im Reime zu ersticken.“

Lombard.-Venetianisches Königreich.

Armeebericht des F. M. Grafen Radetzky. Hauptquartier Verona, den 5. Juli. Die Stellung der Armee ist noch immer dieselbe, ebenso die Bewegungen des Feindes gegenüber vor mir.

Der König steht mit ungefähr 30.000 Mann seiner Armee zwischen Villa franca und Roverbella, wo noch immer sein Hauptquartier ist, und scheint, diese Orte gegen Anfälle durch Verschanzungen und Barricaden zu sichern.

Gestern Nachmittags wurde nach zweitägiger Anstrengung mittelst Ausbauen eines Weges im Felsen, eine halbe 18pfündige Batterie durch Ochsen bis auf die höchsten Höhen des Monte Rastello, welche jene der Chiusa und des Umkreises von Rivoli beherrscht, gezogen, und mit selbst gleich zwei feindliche Geschütze zum Schweigen gebracht, welche auf den jenseitigen niederen Felsenkuppen oberhalb der Chiusa unsere Pikete dießseits beschossen, einen Mann derselben getödtet und einen Artilleristen der Raketenbatterie schwer verwundet hatten.

Das „Journ. des österr. Lloyd“ v. 13. Juli enthält folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatz:

Wir erhielten heute Briefe und Zeitungen aus Venedig bis zum 10. d. Die „Gazzetta di Venezia“ trägt noch immer den Löwen von S. Marco an der Spitze, nennt sich aber nicht mehr „amtliche Zeitung der Venediger Republik“, sondern: „der provisorischen Regierung.“ Die Republik hat also wenig mehr als hundert Tage gedauert. Als Mitglied der provisorischen Regierung finden wir nun auch unter verschiedenen ihrer Decrete den Banquier Reali unterzeichnet, welcher sich mit Paleocapa nach Turin begeben hat, während Dona delle Rose, Dolfin-Boldu und Grimani als Abgeordnete nach dem

Lager Carl Alberts abgegangen sind. — Dem „Corriere Veneziano“ zufolge hat der General Ferrari mit 1200 Mann am 8. einen Ausfall von Brandolo aus gethan, um die Operationen der Oesterreicher zu hemmen, sich aber, um die Seinigen nicht zu sehr unserm Geschütze auszufsetzen, wieder zurückgezogen.

Verona, 10. Juli. In Udine, Treviso, Vicenza und Padua herrschte bei meiner Anwesenheit vollkommene Ruhe, wenn wir uns auch nicht verbergen können, daß man dort die Oesterreicher gerade nicht mit freundlichen Blicken ansieht; Udine wird durch das Castell, Vicenza durch den Monte della Madonna in Baum gehalten; Treviso und Padua sind entmuthigt. — Wir stehen am Vorabende eines wichtigen Ereignisses, vor dem 14. oder 15. wird aber wohl kaum irgend eine militärische Operation Statt finden. FML. Welden rückt mit seinem Corps nach Mantua vor. FML. Baron Stürmer leitet mit den frisch angekommenen Truppen die Blockade von Venedig. — Vorgestern trat ein junger, wohlhabender Engländer, welcher sich zulezt in Venedig und Padua aufgehalten hatte, als Gemeiner in das 9. Jägerbataillon. Er sprach vor dem Feldmarschall-Lieutenant den Wunsch aus, in ein Regiment aufgenommen zu werden, das dem Feuer des Feindes am meisten ausgesetzt wäre.

Vicenza, 9. Juli. Ich komme so eben von der Piazza dei Signori: Militärs der verschiedensten Waffengattungen und die Bürger mit ihren Frauen wogen friedlich und ruhig auf und nieder, oder saßen vor den Kaffeehäusern und labten sich an den Sorbetti. Man hätte sich im tiefsten Frieden gewöhnt und doch wird in Kurzem die Kriegstrompete wieder ertönen und Mancher, der heute so voll Jugend, Leben und Munterkeit sein Kopf tummelte, oder frisch und muthig vor dem General vorbei defilirte, wird auf Gefilden wandeln, wo kein Nationalhaß Menschen gegen Menschen waffen und einer dem andern die Bruderhand reichen wird, wie ich es heute hier bei den Soldaten sah. Polnische Uhlanen, deutsche Dragoner, ungarische Husaren und Infanterie, Italiener vom Regimente Haugwitz, und Croaten fraternisirten in schönster Eintracht und wetteiferten in muthigster Kampfeslust. — Den Cardinal Marchini sah ich in Udine. Er war sehr niedergeschlagen. Seine Friedensunterhandlungen haben sich zer schlagen. Er hatte den Frieden angeboten, aber um welchen Preis? Die Integrität und Ehre Oesterreichs und aller Völker, die es repräsentirt, der Ruhm und die Aufopferung der Armee sollten zum Opfer gebracht werden, Verrath, Meineid und Vergrößerungssucht triumphiren, das Blut so vieler Edlen umsonst geflossen seyn. — Nimmermehr! Man konnte es in den sonnenverbrannten, vernarbten, entschlossenen Gesichtern, in den blühenden, drohenden Blicken der Krieger, die an mir vorüberzogen, lesen, wie willkommen ihnen der Befehl des Feldherrn ist, der sie nach kurzer Rast wieder auf das Schlachtfeld ruft. Schaaren sind gekommen, sie abzulösen und die Helden von Vicenza ziehen fort, um neue Lorbern zu erringen; an der Spitze, als Avantgarde, das zweite Bataillon Kaiserjäger, Tyrols kühne, todesverachtende Söhne mit ihren sichertreffenden Stutzen, unter ihnen der nun zum Officier avancirte Hupf auf, der sich in Mailand so sehr auszeichnete. Die goldene Medaille schmückt seine treue Brust. Dann das wackere Regiment Franz Carl, Reuß Husaren, Kaiser-Uhlanen mit den flatternden Fähnlein, Baiern Dragoner, alle vor Begierde brennend, sich mit dem Feind zu messen, der sich hinter Barricaden, Gräben, Verhauen und Schlingen sichert! Dann das zahlreiche Geschütz mit seinen ausgezeichneten, unerschrockenen, kaltsblütigen Artilleristen, die eroberten Kanonen, darunter die schöne, von den Genuesern den Römern geschenkte, die kostbarste Trophäe des Feldzugs. — Man bezeichnete mir auf dem Monte della Madonna die Stellungen der Batterien, die Tod und Verderben auf unsere braven Krieger speien. 4 Bataillons braver Schweizertruppen vertheidigten die uneinnehm-

baren, wohlverchanzten Stellungen und 3 Bataillons erstürmten sie mit beispielloser Bravour.

Als die Vicentiner unsere anrückenden Truppen sahen, glaubten sie, durch die Mailänder Siegesberichte getäuscht, die Oesterreicher wären auf der Flucht und überließen sich der größten Freude. Wie schrecklich wurden sie aber enttäuscht! 21 Mill. Lire, die sie für gemeinnützige Zwecke hätten verwenden können, hatten sie für die Befestigung der Stadt ausgegeben. Barricade thürmte sich hinter Barricade auf. Die schönen Alleen der reizenden Umgebungen fielen unter dem Beile des blinden Fanatismus. Eine glänzende Waffenthat, die sie außer dem Bereiche der Möglichkeit wädhnten, machte alle diese Opfer zu Nichts! So wüthet das Volk gegen sich selbst. Wo sind die schönen Brücken des Tagliamento und der Piave! die schönen Baumreihen, welche die Straßen beschatteten! Sie haben sie herausbeschworen, die wilden Dämonen des Krieges; sie stoßen die Hand der Veröhnung zurück, sie zählen auf ihre Bundesgenossen in Wien, auf die Früchte des Verraths, den sie ausgesäet. — Vergebens. Sie haben die Armee, deren Treue und Muth mit jedem Tage sich mehr befestigt, mit Schmähungen überhäuft, und wie edel benimmt sich der Soldat! Wahrlich, man kann diese Truppen und ihr edles Benehmen nicht betrachten, ohne die größte Theilnahme, das tiefste Interesse für sie zu empfinden, ohne ihnen die wärmsten, innigsten Wünsche nachzusenden. Wie wird aber ihrem Edelmuth gelohnt. Die italienischen Blätter entblöden sich nicht, die schändlichsten Lügen über sie auszustreuen, um den erlöschenden Fanatismus des Volkes gegen die Atrocität und Crueltät der Oesterreicher frisch anzufachen.

J. M. Radecky concentrirt seine Truppen in einer Weise, daß er sie ebenso zu einer kräftigen Offensive, als Defensiv verwenden kann. Ob er die erstere ergreifen, oder in Berücksichtigung der festen Stellung Carl Alberts abwarten wird, daß dieser aus seinen Verschanzungen heraus komme, ist noch unbekannt. Jedenfalls muß ich Ihnen rathe, die Ihnen zugesendeten Privatbriefe aus Verona mit Vorsicht aufzunehmen. Weder bei Verona, noch bei Mantua ist es zu einem Gefecht gekommen, und vor 5 oder 6 Tagen wird keines Statt finden. Venedig ist von der Landseite aus gänzlich eingeschlossen. Der Ponte di Brenta (Eisenbahnbrücke) wurde in die Luft gesprengt, weil die Venetianer auf der Eisenbahn Munition nach Padua und Vicenza beförderten.

Die „Allgem. Zeitung“ vom 9. Juli meldet von der Etsch vom 5. d. M.: Am 1. d. M. früh Morgens wurden unsere Vorposten an beiden Ufern der Etsch bei Croara und Dolce von vier feindlichen Bataillonen Infanterie mit vier Geschützen und einer Schwadron Reiterei angegriffen. Nach dreistündigem Kampfe war der Feind gänzlich geworfen, obgleich die piemontesischen Jäger von fast unzugänglichen Felsklippen unsere Leute beschossen und Massen von Schutt und Steinen durch angelegte Minen auf sie herabschleuderten. Die Tapferkeit und der ungebeugte Muth unserer Truppen überzeugte den Feind, daß er hier vergebens Terrain zu gewinnen suche, und er zog sich sofort mit einem ansehnlichen Verluste durch Incanal und Rivoli über das linke Etschufer nach Cerrano zurück. Unsere treffliche Artillerie war es vorzüglich, welche die feindlichen Bataillone sich nicht entwickeln und vordringen ließ. Wir hatten nur einen Todten und sieben Verwundete. Durch öffentliche Bekanntmachung der Postbehörden wurde das Publikum in Kenntniß gesetzt, daß nunmehr die Poststraße zwischen Trient und Padua für Brieffendungen und den Personentransport offen sey. Die Eil- und Packwagen zwischen Verona, Wien und Triest gehen nun wieder regelmäßig wie früher ab und zu

Römische Staaten.

Rom, 29. Juni. Die Geschenke des Großherren an Pius IX. waren dem römischen Publikum bis 19. d. Mittag im Consistorialsaal des Quirinals zur Schau ausgestellt. Sie bestehen aus einer goldenen, in Brillanten funkelnden Tabatiere mit dem Bild-

nisse des Sultans; aus 20 Stücken Ziegenwolle, die in einer der ersten Fabriken Ancyras zu einem weißen Gewebe verarbeitet war; 600 Ellen türkischer Teppiche; 600 Ellen Gewebe aus Sammet und Gold; sechs arabischen Pferden (noch in Civitavecchia); einem Sattel aus rothem Sammet mit Steigbügeln aus massivem Golde; einer Pferdebede aus rothem goldgestickten Tuche mit 4000 Brillanten, darunter 4 von besonderer Größe und Schönheit; einer Kopfbedeckung für ein Pferd aus schwarzem Leder mit 2000 Brillanten und goldenen Schnallen; 2 goldgestickten schwarzseidenen Sophaüberzügen; einem Porträt des Sultans, von kostbaren Diamanten im Kreise geschmückt.

Nach neueren Briefen aus Rom vom 28. Juni reißt der Zwiespalt zwischen dem friedensfreundlichen Papst und dem kriegslustigen Ministerium immer weiter. Das „Volk“ nahm Partei für den heiligen Vater und brachte dem Grafen Mamiani, für das Vertrauensvotum der Kammern, eine Katzenmusik. Er soll auf dem Punkte stehen, zurückzutreten, während Marchetti bereits abgedankt hatte. Die Geldnoth scheint am meisten diesen Rückschlag in der Gesinnung der ewigen Stadt erzeugt zu haben.

Königreich Baiern.

München, 4. Juli. Dem Vernehmen nach hat Se. Majestät, der König, an den Erzherzog Johann von Oesterreich ein eigenhändiges Beglückwünschungsschreiben gerichtet, und darin den dringenden Wunsch ausgesprochen, die dem Erzherzog durch das allgemeine Vertrauen Deutschlands übertragene hohe Würde eines Reichsverwesers von demselben angenommen zu sehen. — Man vernimmt, daß im Budget für die nächste Finanzperiode die Erträge des Lotto nicht mehr aufgeführt werden, da mit dem 1. October 1849 das Lotto aufhören soll.

Schw e i z.

Wie der „Globe“ meldet, wohnt die Gräfin Landsfeld (Eola Montez) seit mehreren Monaten in dem schönen Schloß zu Pregny am nördlichen Ufer des Genesersees, welches als „le Chauteau de l'Imperatrice“ bekannt ist, weil es einmal die Kaiserin Josephine bewohnte. Die Gräfin, schreibt der Correspondent des „Globe“, habe das Schloß mit ausgesuchtem Geschmack einrichten lassen, und scheine vornehmen Besuch zu erwarten. Ihr jetziges ländlich stilles Leben bilde einen eigenthümlichen Gegensatz zu ihren frühern abenteuerlichen Erlebnissen.

D e u t s c h l a n d.

Hamburg, 2. Juli. Die Nachricht von der Erwählung des Erzherzogs Johann von Oesterreich zum Reichsverweser ward gestern hier mit dem lebhaftesten Interesse vernommen, sogar von der Bühne des Stadttheaters herab dem Publicum mitgetheilt, wonach großer Jubel losbrach, und ein Lusch für den gefeierten Namen verlangt wurde.

Hamburg, 6. Juli. Die Nachricht, daß zwischen Deutschland und Dänemark ein Waffenstillstand abgeschlossen sey, bestätigt sich immer mehr. Der Waffenstillstand ist unter Garantie Englands und Deutschlands zu Stande gekommen. Nicht nur das Herzogthum Schleswig, sondern auch Holstein soll bis auf die Zurücklassung einer kleinen Garnison in Altona geräumt werden; eine kleine dänische Besatzung bleibt auf der Insel Alsen zum Schutze der Hospitäler zurück. Außer den Schiffen werden auch die Gefangenen zurückgegeben; über die Zusammensetzung einer provisorischen Regierung in Schleswig sind Bestimmungen getroffen worden. Als Entschädigungssumme für die preussischen Requisitionen in Jütland verlangt Dänemark 140.000 Species. Zur Vermittelung des Friedens sollen sowohl von deutscher, als dänischer Seite je zwei Schiedsrichter gewählt werden, welche bei streitigen Fragen einen Obmann erwählen, dessen Entscheidung als eine definitive anzusehen ist.

Frankfurt, 5. Juli. Seit der Wahl des Reichsverwesers, also seit den letzten acht Tagen, nimmt man ein stetes Steigen der Staatspapiere wahr.

P r e u ß e n.

In der „Abendbeilage zu: Wiener Zeitung“ vom 12. Juli lesen wir aus Breslau vom 9. d. M.: Heute Morgen mit dem Wiener Nachtzuge traf Erzherzog Johann von Oesterreich, des deutschen Reiches Verweser, an der preussischen Gränze an, um seine Reise nach Frankfurt a. M. fortzusetzen. Das heutige Nachtquartier ist Görlitz. In der Begleitung des Erzherzogs, welcher in fast bürgerlicher Einfachheit reist, befinden sich die bekannten, von Frankfurt an denselben gesandten Deputirten, jedoch mit Ausschluß von Franz Raveaur, welcher in Folge einer Erkrankung in Wien zurückzubleiben genöthigt war. Außerdem befindet sich auf dem Zuge eine hagere Figur mit strengen, fast bitteren Zügen: es ist — der Marschall Marmont, von Wien kommend, dessen Reiseziel indeß nicht bekannt ist. Ob Paris? er dürfte dort kaum einen freundlichen Empfang finden. Wie anders ist dagegen des Erzherzogs äußere Erscheinung. Eine große, stattliche Figur, mit soldatischem Anstande. Die Stirn ist hochgewölbt und frei, das Haupt mit dem unverkennbar habsburg'schen Profil umgibt ein Kranz von dünnem und schlichtem grauen Haare. Das blaue Auge blickt Güte und Aufrichtigkeit. Die Gesichtszüge, deren Hauptgepräge Biederkeit und Milde sind, verrathen nichts desto weniger, besonders, wenn der Erzherzog spricht, Stetigkeit und Willenskraft. Die Kleidung des Reichsverwesers ist höchst einfach, durch nichts von der äußern Erscheinung eines wohlhabenden Bürgers unterschieden. Es wird nicht schwer, an der körperlichen Haltung den vom Alter noch nicht besieigten, rüstigen Soldaten und Gensd'armen zu erkennen. Obgleich eine nächtliche Reise vorausging, und die Empfangsfeierlichkeiten fast auf jeder Station in einer ermüdenden Gleichförmigkeit sich wiederholten, hat der Erzherzog doch nur in Oderberg eine Tasse Kaffee angenommen, und bleibt im Uebrigen, seine jüngere Umgebung beschämend, so rüstig, daß er in gleicher freundlicher Weise auf allen Haltpunkten der Bahnzüge für eine Menge von Personen herzliche und kräftige Worte zu spenden vermag. Es ist leicht, mit diesem Manne vom Herzen weg zu reden, und er scheint es gern zu sehen, wenn alle Förmlichkeiten im Gespräche mit ihm beseitigt werden. Dieß bewies er in Oderberg, wo ein an sich so höchst einfacher Vorgang alle Umstehenden eben durch seine Einfachheit rührte. Ein Tyroler Weib nämlich trat den Erzherzog mit den Worten an: „Na, grüß' Di God Johannes, was machst Du?“ — „Es geht mir gut,“ antwortete der Abgeordnete, und fragte „Wo bist Du her?“ — „Aus dem Freundlithal“ — „Was treibst Du hier?“ — „I handle mit Schnittwaren.“ — „Nun,“ so schloß Johann das Gespräch, „mög' es Dir gut gehen mit Deinem Handel, und wenn Du heimkehrst, so grüß' mir Deine Landsleute.“ Die Reise des Erzherzogs glich einem Triumphzuge. Ueberall ward er mit Enthusiasmus empfangen. Ueberall hatten sich Behörden und Bürgerwehr zum Empfange auf den Perons der Bahnhöfe aufgestellt. So in Ratibor, Kosel, Oppeln, Löwen, Brieg, Ohlau, Breslau. Die Administrativ-Behörden gaben stationsweise das Geleit. So Graf Pückler, der Regierungs-Präsident, von Oppeln aus, bis wohin die Landräthe Wichura und Himmel (Kreis Ratibor und Kosel) sich dem Zuge angeschlossen hatten. Bis Brieg waren der Oberpräsident Pinter und Polizei-Präsident Kuh entgegengeeilt. Ueber die Bürgerwehr äußerte sich der Erzherzog sehr billigend. Am stattlichsten sieht dieselbe wohl unbedingt in Ohlau aus; sie ist dort unseren Schützen fast gleich uniformirt und trägt auf den Helmen den Hahn (das Stadtwappen). Auch die Blousenmänner in Brieg gaben dem Erzherzoge Veranlassung zu beifälligen Aeußerungen.

Schleswig - Holstein.

Rendsburg. Die Börse vom 5. Juli schreibt: Aus zuverlässiger Quelle können wir mit-

theilen, daß am 2. d. M. in Kopenhagen ein Waffenstillstand auf 3 Monate zwischen Deutschland und Dänemark abgeschlossen worden ist, der, wie wir heute erfahren, unter Garantie Englands und Rußlands gestellt und einer dreimonatlichen Kündigung unterworfen ist. Derselbe wurde unmittelbar nach dem Abschlusse nach Berlin zur Ratification gesandt.

Frankreich.

Paris, 3. Juli. Ein Journal berichtet folgende Episode des blutigen Kampfes der jüngsten Tage: Während des Kampfes wollte die Menge eine Marktfenderin niederhauen, die man irrig des Verkaufs von vergiftetem Brantwein beschuldigte. Die Repräsentanten Sarrut und Mie suchten sie zu retten. Da Sarrut sah, daß die Erbitterung des Haufens nicht zu zähmen war, so rief er aus: „Unglückliche! Wenn du die Vertheidiger des Vaterlandes vergiftet hast, bist Du nicht werth, durch's Schwert zu sterben. Stirb durch Gift und trinke Deinen Brantwein!“ Eiligst benutzte die Marktfenderin die Rettungsmittel; man ließ sie gehen und sie begab sich zu dem Dragonerregimente, dem sie angehörte.

Das feierliche Begräbniß des Erzbischofs von Paris fand Freitag den 7. Juli in der Cathedralkirche Notre Dame Statt. Um 9 Uhr Morgens wurde der Leichnam vom bischöflichen Pallaste in die Kirche zur Einsegnung gebracht. Am Vorabende der Feierlichkeit um 8 Uhr und am Begräbnistage um 6 Uhr Morgens wurde mit der großen Thurmglöcke geläutet. Die gesammte Geistlichkeit versammelte sich um 8 Uhr im Trauerhause.

Spanien.

Madrid, 29. Juni. Donna Josefa Fernanda von Bourbon ist von der Königin der Ehren und Würden einer Infantin von Spanien verlustig erklärt worden, weil sie, im Widerspruch mit der pragmatischen Sanction vom 27. März 1676, eine Heirath mit Don Jose Duella Rente eingegangen hat. Dieser Letztere ist Auditor bei der Marine und soll derselbe seyn, welcher bei dem bekannten Pro-

zeß Beauvallon ein dem Beklagten günstiges Zeugniß gab. —

Das „Journal des Débats“ enthält nachstehendes Schreiben aus Madrid vom 28. Juni: Es scheint gewiß, daß die Königin sich in interessanten Umständen befindet und die königl. Familie gibt ihre Freude darüber laut zu erkennen. Die Königin befindet sich im zweiten Monate der Schwangerschaft. Das Journal „la Espana“ meldet, daß der Minister des Innern, Hr. Sartorius, sich bald nach Sevilla begeben soll, um bei der Entbindung der Herzogin von Montpensier gegenwärtig zu seyn.

Die Ruhe in der Hauptstadt gestattete der Behörde, zu dem Normalzustande wieder zurückzukehren; die Aufhebung des Belagerungszustandes wurde von der „Gaceta“ officiell angekündigt.

Die Nachrichten aus Paris vom 27. Juni haben die Gemüther beruhigt und gezeigt, daß alle abgeschmackten Gerüchte, die man in Umlauf gesetzt hatte, gänzlich ungegründet waren. Man hofft und wünscht, daß Frankreich eine starke und feste Regierung herstellen werde.

Die Wiederherstellung der Ruhe in Frankreich hat auf unsere Börse den günstigsten Einfluß gehabt und zwar, daß alle Fonds gestiegen sind.

Donau-Fürstenthümer.

Die „Abendbeilage zur Wiener Zeitung“ vom 11. Juni meldet Folgendes: Von der Moldauer Gränze, 6. Juli. Eben eingehenden Nachrichten aus Jassy vom 4. d. zufolge, haben am 3. dieses 10,000 Mann Russen den Pruth passiert, und sind in 4 Colonnen in die Moldau eingerückt. Fürst Stourdza hat sich bei ihrem Vorrücken über den Pruth von Jassy nicht entfernt. Es heißt, daß aus Silistria 4000 Mann türkische Truppen in das Fürstenthum der Walachei einrücken würden. Durch dieses Einrücken wird die Wahl eines neuen Hospodars von Bukarest vermuthlich hintertrieben werden und dem Fürsten Bibesco vielleicht der Weg zur Rückkehr angebahnt. Allein es geht aber auch daraus hervor, daß

Rußland, im Einverständnisse mit der Pforte, nach den bestehenden Tractaten intervenirt.

Ein Originalschreiben aus Jassy vom 3. d. Abds. meldet: Die Russen sind diesen Nachmittag bis eine Stunde vor der Stadt vorgerückt. Das Hauptquartier ist auf dem Gute des Fürsten Rosnovan zu Sticksa. Man erwartet sie morgen allhier. Der Fürst liegt an der Cholera schwer erkrankt darnieder. Der Minister des Innern ist an der Cholera gestorben. Uebrigens herrscht noch Ruhe in der Stadt.

Griechenland.

Das „Journal de Constantinople“ v. 26. Juni meldet: Der englische Botschafter bei der hohen Pforte, Sir Stratford Canning, der am 26. Juli 1846 in Folge eines Urlaubs seiner Regierung Constantinopel verließ, kam auf dem englischen Dampfschiffe „Antelope“ vorgestern hier an, und begab sich sogleich nach dem Sommerpallaste der englischen Gesandtschaft zu Therapia, wohin auch der erste Dolmetscher der Pforte, Emir Esendi, sich verfügte, um dem Herrn Botschafter wegen seiner glücklichen Ankunft Glück zu wünschen. Sir Stratford Canning hielt sich einige Tage in Athen auf, bevor er sich auf seinen Posten begab.

Australien.

Aus Australien laufen stets günstige Berichte ein. Zu den wichtigsten Vorzügen des Landes rechnet man die neu entdeckte australische Seidenraupe, welche größer ist, als die chinesische, und mehr liefert. Hingegen ist die Wolle der nach Australien verpflanzten Schafe nicht von so feiner Qualität. Die feinsten Thiere degeneriren, und wenn demnach auch in den mittleren und schlechten Sorten ein bedeutender Handel eintreten wird, so ist doch die von manchen Seiten geäußerte Besorgniß für den Wollhandel Deutschlands nicht durchweg begründet.

Aegypten.

Briefe aus Alexandrien melden, daß die Hoffnung auf eine Genesung Mehemmed Ali's aufgegeben ist und man täglich seinen Tod erwartet.

Verleger: Ign. M. Edler v. Kleinmahr. — Verantwortlicher Redacteur: Leopold Kordesch.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Cours vom 11. Juli 1848.

	Mittelpreis
Staatsanleiheverschreib. zu 5 pCt. (in G.M.)	72 3/4
Darl. mit Verl. v. J. 1859 für 250 fl. (in G.M.)	202 1/2
Wiener Stadt-Anleihe. 2 pCt.	50
Delikat. der allgem. und lin. Anleihe. 3 pCt.	50
Hofkammer. der allgem. Anleihe. 3 pCt.	50
Handelskassen. der allgem. Anleihe. 3 pCt.	50
Kloster- und Gemein. Anleihe. 3 pCt.	50
Bank. Actie der Stadt 1100 in G.M.	35
Actien der Kaiser Ferdinands-Norobahn zu 1000 fl. G.M.	1065 fl. in G.M.
Actien der Wien - Gloanther Eisenbahn zu 500 fl. G.M.	460 fl. in G.M.
Actien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G.M.	480 fl. in G.M.

In Graz am 12. Juli 1848:

55. 61. 74. 67. 47.

Die nächste Ziehung wird am 22. Juli 1848 in Graz gehalten werden.

In Wien am 12. Juli 1848:

71. 85. 10. 9. 37.

Die nächste Ziehung wird am 22. Juli 1848 in Wien gehalten werden.

Fremden - Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten.

Den 7. Juli 1848.

Hr. Franz Schaffenhauer, k. k. Professor, von Cilli nach Wö. — Hr. v. Roth, k. k. Oberst, von Wien nach Udine. — Hr. Escher, Negoziant, von Bruck nach Triest. — Hr. Franz Stocovich, Handelsmann, von Triest nach Rohitsch. — Hr. Virgilius Vozzo, Dampfschiffahrts-Capitän, nach Wien.

Den 8. Hr. Anton Mubesa, Negoziant, von Ziume nach Wien. — Hr. Franz Ponti, Handelsmann, von Triest nach Rohitsch. — Hr. Gellusig, Advocat, von Triest nach Cilli.

Den 9. Hr. Stanislaus Stelzer, k. k. Criminal-Gerichts-Actuar, von Triest nach Wien. — Hr. John Richardson, Capitän der königl. engl. Marine, von Pesth nach Triest. — Hr. Joseph Rösner, Handelsmann, u. Hr. Hyrtl, k. k. Professor; beide von Wien nach Triest.

Den 10. Hr. Georg Perok, Doctor der Medicin, von Graz nach Triest. — Hr. Wardo, Handelsmann, von Wien nach Triest. — Hr. Albert Tanzi, Handelsmann, nach Triest.

Den 11. Hr. Baron v. Gruttschreiber, königl. preussischer Ober-Landesgerichts-Rath, von Wien nach Triest. — Hr. Franz Kaus, k. k. Beamte, von Laibach nach Treviso. — Hr. Julius Stettner, Großhändler, von Triest nach Klagenfurt. — Hr. Horn, k. k. Baudirections-Adjunct, von Triest nach Wien.

Den 12. Hr. August Werner, k. k. Fort-Assistent, von Wien nach Treviso. — Hr. Anton Boichger, k. k. Beamte, von Graz nach Neustadt. — Hr. Johann Fontana, Handelsmann, von Triest nach Klagenfurt. — Hr. Brunetti, Privat, von Graz nach Triest.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 7. Juli 1848.

Dem Anton Soverschnig, Zuckerfabriks-Eisler, seine Gattin Gertraud, alt 36 Jahre, in der Stadt Nr. 276, am Zehrfieber.

Den 8. Dem Johann Kofamernik, Tagelöhner, seine Tochter Maria, alt 8 Jahre, in der Gradiska-Vorstadt Nr. 8, an Convulsionen. — Der M. M. ihr Kind Johann, alt 7 Wochen, in der Stadt Nr. 26, an Fräsen.

Den 9. Elisabetha Grum, Institutsarme, alt 31 Jahre, in der Gradiska-Vorstadt Nr. 43, am Schlag. — Mariana Nachtigall, Institutsarme, alt 82 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 16, an der Entkräftung.

Den 10. Dem Herrn Gregor Ananian, Doctor der Medicin, sein Hr. Sohn Justinus, alt 20 Jahre, in der Stadt Nr. 313, an der Lungentuberculose.

Den 11. Dem Herrn Valentin Deschmann, Gastwirth u. Realitätenbesitzer, sein Knecht Anton Dollenz, alt 10 Jahre, in der Carlstädter-Vorstadt Nr. 8, an der Auszehrung. — Dem Herrn Carl Mallner, k. k. Sub-Beamten, sein Kind weibl. Geschlechts, alt 1 Minute, nochgetauft, in der Gradiska-Vorstadt Nr. 52, am Schlagfluß.

Den 12. Dem Franz Suchadobnia, Musikant und Hausbesitzer, sein Kind Janaz, alt 2 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 49, an der Auszehrung. — Dem Mathias Janeschitz, Schneider, sein Kind Maria, alt 2 1/2 Jahre, in der Teynau-Vorstadt Nr. 69, an der Auszehrung. — Der Witwe Frau Francisca Langer, Hausbesitzerin, ihre Tochter Emilie, alt 14 Jahre und 6 Monate, in der Stadt Nr. 276, am Zehrfieber.

Den 13. Herr Doctor Blas Grobath, Hof- und Gerichtsadvocat, zugleich öffentlicher Wechsel-Notär, starb im 51. Jahre seines Alters, in der Capuziner-Vorstadt Nr. 54, an der Brust- und Herzbeutelwassersucht. — Dem Herrn Joseph Wals, Lederhändler und Hausbesitzer, sein Kind August, alt 3 Jahre, in der Capuziner-Vorstadt Nr. 25, an der Lungentuberculose. — Maria Hagl, Tagelöhnerin, alt 37 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Lungensucht.

3. 1194. (2)

Nachricht.

Es hat sich Jemand unterstanden, meine Stockuhr, welche beim verstorbenen Uhrmacher Joseph Schaffer in der Reparatur war, sich eignen zu machen. Der unverschämte dormalige Besitzer wolle dieselbe in der Handlung des Herrn Carl Pachner in Laibach abgeben, widrigenfalls er die Folgen sich selbst zuzuschreiben hätte.

Radlau.